

# Alexander Langer als Akteur der „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige

Simona Winkler\*

## Abstract

Alexander Langer (1946–1995) gilt als einer der bedeutendsten Akteure der „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige und fiel auch während seiner späteren politischen Karriere als Landtagsabgeordneter oftmals aufgrund seiner kontroversen Sichtweisen bezüglich der Sprachgruppenproblematik im Land auf. Zeitlebens engagierte er sich für ein friedliches Zusammenleben zwischen der deutsch-, italienisch- und ladinischsprachigen Bevölkerung sowie für die Pluralisierung Südtirols / Alto Adiges in medialer und politischer Hinsicht. Seine Aktivitäten um das Jahr 1968 werden im Folgenden genauer erläutert und in den historischen Kontext der 1960er Jahre in der Region eingeordnet. Damit wird eine Lücke der regionalen Geschichtswissenschaft in Bezug auf die „68er-Bewegung“ thematisiert.

## 1. Einleitung

Das 20. Jahrhundert war für die Gesellschaft in Südtirol / Alto Adige stets vom ethnischen Konflikt zwischen den beiden großen Sprachgruppen – der deutschsprachigen und der italienischsprachigen Bevölkerung – geprägt. Auch gegenwärtig orientiert sich das politische System Südtirols / Alto Adiges weiterhin an ethnisierten Konflikt- und Konsenslinien. Bis auf wenige Ausnahmen versuchen Parteien mit deutschsprachigen Politikern und Politikerinnen die deutschsprachige Wähler/-innenschaft anzusprechen. Gleichzeitig werben italienische Parteien um italienischsprachige Wähler/-innen.<sup>1</sup> Diese Parallelität von ethnischer Trennung und „Nebeneinander“<sup>2</sup>, als welche Historiker und Publizisten, wie beispielsweise Lucio Giudiceandrea, das Zusammenleben der Sprachgruppen in Südtirol / Alto Adige oftmals beschreiben, zieht sich durch alle Bereiche des gesellschaftlichen und privaten Lebens

---

\* Simona Winkler, Studierende im Lehramtsstudium Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung und Deutsch an der Paris Lodron Universität Salzburg. Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2014 bei MMag. Andrej Werth als Proseminararbeit eingereicht.

<sup>1</sup> Vgl. Joachim GATTERER, Rote Milben im Gefieder. Sozialdemokratische, kommunistische und grün-alternative Parteipolitik in Südtirol, Innsbruck u. a. 2009, 30.

<sup>2</sup> Lucio GIUDICEANDREA, SüdtirolerIn als Identität. Die schwierige Ausbildung von Identitätsmodellen in Südtirol, in: Georg Grote / Barbara Siller, Hg., Südtirolismen. Erinnerungskulturen – Gegenwartsreflexionen – Zukunftsvisionen, Innsbruck 2011, 281–292, hier 291.

der Bevölkerung. Alexander Langer (1946–1995), zunächst Abgeordneter im Südtiroler Landtag / Consiglio della provincia autonoma di Bolzano und später Mitglied des Europäischen Parlaments, forderte seinerzeit ein Umdenken, ein Ausbrechen aus dieser Trennung. Im Jahr 1978 gründete er dafür die Liste Neue Linke / Nuova Sinistra und schuf damit eine neue Oppositionspartei, welche auf die Gleichberechtigung aller Sprachgruppen Wert legte und gegen den ethnischen Proporz eintrat. Aber auch schon vor seiner eigentlichen politischen Karriere engagierte er sich in verschiedenen Gruppierungen des linken Spektrums und setzte sich für das friedliche Zusammenleben der Sprachgruppen sowie für eine Pluralisierung der politischen und medialen Macht in Südtirol / Alto Adige ein.

Die späten 1960er Jahre waren in vielen Teilen Europas durch einen gesellschaftlichen Umbruch und Wandel gekennzeichnet. Studierendenbewegungen wurden aktiv und in weiterer Folge traten Frauen vermehrt für die Gleichberechtigung der Geschlechter ein. Generell lässt sich ein zunehmendes politisches Engagement der jungen Bevölkerung, gerade bezüglich globaler Themen (beispielsweise die Proteste gegen den Vietnamkrieg), beobachten. Sie wollte sich von den durch Eltern, Kirche und Staat auferlegten Zwängen befreien und forderte mehr Mitspracherecht in politischen Belangen.<sup>3</sup>

Auch in der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol / Provincia autonoma di Bolzano – Alto Adige entstand eine kritische Reflexion über das bestehende politische System. Allerdings überlagerte der ethnische Konflikt die Auseinandersetzung mit sozialen und gesellschaftlichen Problemen. Eine Studierendenbewegung derselben Relevanz, Intensität und Radikalität, wie es sie unter anderem in Frankreich, Westdeutschland und selbst in Italien<sup>4</sup> im und um das Jahr 1968 gegeben hatte, konnte sich in Südtirol / Alto Adige jedoch nicht formieren. Zum Teil wird die Existenz einer „68er-Bewegung“<sup>5</sup> sogar abgestritten. Doch auch in dieser Region wurden zu jener Zeit die Weichen für spätere Veränderungen gestellt, wengleich diese erst gegen Ende der 1970er Jahre Folgen zeigten. Dies erklärt den Umstand, weshalb die regionale „68er“ in der Geschichtswissenschaft wenig thematisiert wurde. Im Frühjahr 2014 flackerte durch die Textcollage *Fieber 68*<sup>6</sup> von Siegfried Nitz zwar ein temporäres Interesse an der Thematik auf, das jedoch kurz darauf wieder verhallte.

---

<sup>3</sup> Vgl. etwa: Martin KLIMKE / Joachim SCHARLOTH, Hg., 1968 in Europe. A History of Protest and Activism, 1956–1977, New York 2008.

<sup>4</sup> Vgl. etwa: Marica TOLOMELLI, 1968. Formen der Interaktionen zwischen Studenten- und Arbeiterbewegung in Italien und der Bundesrepublik, in: Ingrid Gilcher-Holtey, Hg., 1968 – vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, 82–100.

<sup>5</sup> Aufgrund der angedeuteten Fragwürdigkeit der Existenz einer „68er-Bewegung“ in Südtirol wird der Begriff in dieser Arbeit stets in Anführungszeichen gesetzt.

<sup>6</sup> Siegfried NITZ, *Fieber 68*, Bozen 2014.

Die vorliegende Arbeit knüpft an diesem kurzzeitigen Interesse an und behandelt die „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige aus einer regionalgeschichtlichen Perspektive, wobei der Fokus auf die Person und das Wirken Alexander Langers gelegt wird. Die Analyse beschränkt sich hierbei nicht allein auf das Jahr 1968, sondern umfasst den Zeitraum der späten 1960er Jahre bis zum Jahr 1978, als Langer mit seinem *Davidsbrief*<sup>7</sup> das Ziel, eine linke unabhängige Liste zu gründen, verwirklichen konnte. Die Arbeit konzentriert sich dabei vor allem auf die deutsch- und italienischsprachige Bevölkerung Südtirols / Alto Adiges, während die Ladiner aufgrund des Mangels an Forschungsliteratur keine nähere Beachtung finden. Trotz der Fokussierung auf Südtirol / Alto Adige werden auch historische Entwicklungen jenseits der Territorialgrenzen berücksichtigt, um die Eigenheiten und Besonderheiten der regionalen „68er-Bewegung“ aufzuzeigen.

Die Arbeit konzentriert sich auf folgende Fragestellungen:

- In welchem gesellschaftlich-politischen Kontext bewegte sich die „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige?
- Welche Rolle spielte Alexander Langer innerhalb dieser Bewegung und welche Ziele verfolgte er durch sein Engagement?
- Welche Bedeutung hatten die „68er“ im Hinblick auf die späteren Veränderungen in der Gesellschaft Südtirols / Alto Adiges?

Zunächst werden der Forschungsstand sowie die gesellschaftliche und politische Ausgangssituation der 1960er Jahre dargelegt. Daraufhin wird spezifisch auf die Tätigkeiten Alexander Langers zu dieser Zeit eingegangen. So werden etwa seine Aktionen im Umfeld der von ihm mit herausgegebenen Zeitschrift *brücke* sowie die Umbrüche im Bildungswesen während seiner Lehrtätigkeit behandelt. In knapper Form werden auch die politische Karriere Langers sowie dessen Rezeption nach seinem Tod 1995 thematisiert. Der letzte Teil der Arbeit widmet sich der gesellschaftlichen Bedeutung und der historischen Wahrnehmung der „68er“ in Südtirol / Alto Adige.

Die „68er-Bewegung“ wurde in der historischen Forschung zu Südtirol / Alto Adige kaum thematisiert; vielmehr wurde deren Existenz teilweise sogar abgestritten. Monographien oder Sammelbände zu dieser Thematik sind demnach nicht vorhanden und auch in vielen Überblickswerken zur Geschichte Südtirols im 20. Jahrhundert, wie Rolf Steiningers *Südtirol im 20. Jahrhundert. Vom Leben und Überleben einer Minderheit*<sup>8</sup>, kommen die „68er“ nicht vor. Der Historiker Michael Gehler beantwortete die Frage, warum er in seinem Band

<sup>7</sup> *Davidsbrief*: Der in der *Südtiroler Volkszeitung* abgedruckte Leserbrief von Langer: *Mit einer Schleuder gegen Goliath antreten?* vom 8. Mai 1978, in der er die Gründung seiner linken Landtagsliste bekanntgab.

<sup>8</sup> Rolf STEININGER, *Südtirol im 20. Jahrhundert. Vom Leben und Überleben einer Minderheit*, Innsbruck u. a. 1997.

*Tirol im 20. Jahrhundert. Vom Kronland zur Europaregion*<sup>9</sup> die „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige ausgelassen habe, folgendermaßen: „Die 68er-Revolution ist hierzulande an den Menschen weitgehend vorbeigegangen. [...] Gegenkulturen kamen da nicht auf.“<sup>10</sup> Der Journalist und Politikwissenschaftler Gottfried Solderer widmete sich als einer der wenigen der Bewegung sowie den durch diese ausgelösten Umbrüche und Veränderungen. Im vierten Band der von ihm herausgegebenen Buchreihe *Südtirol im 20. Jahrhundert. 1960–1979. Autonomie und Aufbruch*<sup>11</sup> werden die „68er“ behandelt. Auch der Historiker Hans Heiss, der an der Erarbeitung der betreffenden Kapitel maßgeblich beteiligt war, beschäftigte sich in seinem Aufsatz *Bewegte Gesellschaft. Südtirol 1968*<sup>12</sup> in der regionalhistorischen Zeitschrift *Geschichte und Region / Storia e regione* mit diesem Thema.

Birgit Eschgfäller hat in ihrer an der Universität Salzburg verfassten Diplomarbeit *Südtirol in Bewegung. Die 68er. Analyse der unterschiedlichen Facetten des kulturellen und gesellschaftlichen Aufbruchs der 60er und 70er im Vergleich zum internationalen Kontext*<sup>13</sup> aus dem Jahr 2010 die besonderen Entwicklungen Südtirols / Alto Adiges um 1968 untersucht und mit analogen Bewegungen international verglichen. Auch in dieser Arbeit wurde auf die unzureichende Forschungsliteratur hingewiesen und parallel dazu aufgezeigt, welche Aktionen und Umbrüche dennoch in Südtirol / Alto Adige stattgefunden haben.

In der Forschungsliteratur zu Alexander Langer wird meist nur ansatzweise auf seine konkreten „68er“-Aktionen eingegangen, so etwa in den Studien von Joachim Gatterer<sup>14</sup> und Hermann Atz<sup>15</sup> sowie im bereits erwähnten Band Solderers<sup>16</sup>. Populärwissenschaftliche Beiträge zu Alexander Langer wurden zudem vom Journalisten Florian Kronbichler mit seinem Werk *Was gut war. Ein Alexander Langer-ABC*<sup>17</sup> sowie von den Dokumentarfilmern Christoph Franceschini und Helmut Lechthaler mit *Macht weiter, was gut war. Alexander Langer 1946–1995*<sup>18</sup> geschaffen.

Aufschluss über Langers Gedanken und politische Visionen erhält man vor allem aus seinen eigenen Schriften. Das von Peter Kammerer herausgegebene Werk Alexander Langers

<sup>9</sup> Michael GEHLER, *Tirol im 20. Jahrhundert. Vom Kronland zur Europaregion*, Innsbruck 2009.

<sup>10</sup> Claudia THURNER, Reportage. *Tirol im 20. Jahrhundert*, in: *Kronen Zeitung*, 02.06.2008, 26.

<sup>11</sup> Gottfried SOLDERER, Hg., *Das 20. Jahrhundert in Südtirol*, Bd. 4: 1960–1979 - Autonomie und Aufbruch, Bozen 2002.

<sup>12</sup> Hans HEISS, *Bewegte Gesellschaft. Südtirol 1968*, in: *Geschichte und Region / Storia e regione* 2 (1998), 57–100.

<sup>13</sup> Birgit ESCHGFÄLLER, *Südtirol in Bewegung. Die 68er. Analyse der unterschiedlichen Facetten des kulturellen und gesellschaftlichen Aufbruchs der 60er und 70er im Vergleich zum internationalen Kontext*, phil. Diplomarbeit, Universität Salzburg 2010.

<sup>14</sup> GATTERER, *Rote Milben*.

<sup>15</sup> Hermann ATZ, *Die Grünen Südtirols. Profil und Wählerbasis*, Bozen 2007.

<sup>16</sup> SOLDERER, *20. Jahrhundert*.

<sup>17</sup> Florian KRONBICHLER, *Was gut war. Ein Alexander Langer-ABC*, Bozen 2005.

<sup>18</sup> Christoph FRANCESCHINI / Helmut LECHTHALER, *Macht weiter, was gut war. Alexander Langer 1946–1995*, Bozen u. a. 1997.

*Die Mehrheit der Minderheiten*<sup>19</sup> sowie der Band von Siegfried Baur und Riccardo Dello Sbarba mit dem Titel *Alexander Langer. Aufsätze zu Südtirol 1978–1995. Scritti sul Sudtirolo*<sup>20</sup>, der anlässlich des ersten Todestages Langers erschienen ist, beinhalten mehrere Aufsätze Langers mit Überlegungen zu globalen und lokalen gesellschaftspolitischen Themen sowie Selbstzeugnisse in Form von Tagebucheinträgen. In letzterem werden Texte sowohl in italienischer als auch in deutscher Sprache berücksichtigt.

Zusammengefasst lässt sich neben der historischen Aufarbeitung der „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige vor dem Hintergrund der vorab formulierten Fragestellungen auch hinsichtlich der Biographie Langers ein Desiderat spezifischer Forschungsliteratur feststellen, weshalb im Folgenden überwiegend auf die Werke von Solderer, Gatterer und Heiss sowie auf Langers eigene Publikationen zurückgegriffen wird.

Als erste Annäherung dient die heuristische, kritische und interpretative Auseinandersetzung mit der vorhandenen wissenschaftlichen Literatur zur „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige sowie der Biographie Langers. Aufgrund des Mangels an Forschungsliteratur wird vielfach auf Langers Publikationen, wie seine Aufsätze *Zum Selbstverständnis der Südtiroler*<sup>21</sup> oder *Zehn Punkte für das Zusammenleben*<sup>22</sup>, welche die Sprachgruppenproblematik behandeln, zurückgegriffen. Da der Schwerpunkt der Arbeit auf das Engagement Langers gelegt wird, steht die biographische Herangehensweise im Vordergrund, was die Untersuchung seiner autobiographischen Selbstzeugnisse über seine Erfahrungen als Lehrperson sowie die Zeit um 1968 beinhaltet. Zudem wird ein asymmetrischer Vergleich zu anderen 68er-Bewegungen angestrebt, um die Besonderheiten Südtirols / Alto Adiges aufzuzeigen. Durch die Einarbeitung medialer Berichterstattung (Zeitungsartikel, Interviews und Online-Artikel) werden die Aktionen der Bewegung in der Region dargestellt.

## 2. Die „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige

### 2.1 Ausgangssituation – Historischer und politischer Kontext

Um den Kontext, in dem die „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige agierte, zu verdeutlichen, bedarf es einer kurzen Zusammenfassung der wichtigsten Entwicklungslinien und

<sup>19</sup> Vgl. Alexander LANGER, *Die Mehrheit der Minderheiten*, hg. von Peter Kammerer, Berlin 1996.

<sup>20</sup> Siegfried BAUR / Riccardo DELLO SBARBA, Hg., *Alexander Langer. Aufsätze zu Südtirol 1978–1995 / Scritti sul Sudtirolo 1978–1995*, Meran 1996.

<sup>21</sup> Alexander LANGER, *Zum Selbstverständnis der Südtiroler*, in: Siegfried Baur / Riccardo Dello Sbarba, Hg., *Alexander Langer. Aufsätze zu Südtirol 1978–1995 / Scritti sul Sudtirolo 1978–1995*, Meran 1996, 51–60.

<sup>22</sup> Alexander LANGER, *Zehn Punkte für das Zusammenleben*, in: Siegfried Baur / Riccardo Dello Sbarba, Hg., *Alexander Langer. Aufsätze zu Südtirol 1978–1995 / Scritti sul Sudtirolo 1978–1995*, Meran 1996, 234–243.

Zäsuren der regionalen Geschichte im 20. Jahrhundert: Nachdem am 10. September 1919 durch den Vertrag von Saint-Germain Südtirol / Alto Adige von Italien annektiert worden war, stellte die deutsch- und ladinischsprachige Bevölkerung eine Minderheit im italienischen Staat dar. Im Zuge des italienischen Faschismus wurden die deutsch- und ladinischsprachigen Minderheiten unterdrückt, was unter anderem durch die Verdrängung der deutschen Sprache aus dem öffentlichen und schulischen Leben erfolgte. Ebenso wurden deutschsprachige Beamten und Beamtinnen aus dem öffentlichen Dienst entfernt und durch italienischsprachige ersetzt. Diese „Zwangsitilianisierung“<sup>23</sup> prägte das künftige Zusammenleben der Sprachgruppen grundlegend. Die deutschsprachigen Südtiroler/-innen begannen ihr „Volkstum“ zu instrumentalisieren, um sich von den Italienern und Italienerinnen abzugrenzen und um ihre Identität zu schützen. Dieser Schutzmechanismus, welcher unter anderem in der Diplomarbeit von Eschgfäller beschrieben wird,<sup>24</sup> hatte in den 1960er Jahren aufgrund der schleppenden Autonomieverhandlungen und des stets schlechter werdenden Verhältnisses zwischen den beiden großen Sprachgruppen eine regelrechte „Hochkonjunktur“<sup>25</sup> und dauert mitunter bis heute an. Die Überbetonung des „Volkstums“ war es schließlich auch, welche Langer 1968 an der Gesellschaft Südtirols / Alto Adiges kritisierte, da diese ein „Miteinander“ der beiden Sprachgruppen unmöglich mache.<sup>26</sup>

Im Zuge des Bündnisses zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien kam es in Südtirol / Alto Adige zwischen 1939 und 1943 zur sogenannten „Option“, wobei die deutsch- und ladinischsprachigen Südtiroler/-innen die Wahlmöglichkeit hatten, entweder ins Deutsche Reich (und in die von ihm besetzten Länder) umzusiedeln oder als „Dableiber“ weiterer Italianisierung ausgesetzt zu sein. Dies verschärfte die tiefe Spaltung der Gesellschaft und erschwerte auch das Zusammenleben innerhalb der Sprachgruppen deutlich. Es war besonders die Nicht-Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit Südtirols, die Teile der jungen Bevölkerung um 1968 bewegte. Eine Thematik, die auch in Österreich und Deutschland zum Unverständnis zwischen den Generationen führte, da Nationalsozialismus und Holocaust in den 1960er Jahren gesellschaftlich wie politisch kaum thematisiert, sondern vielmehr verdrängt wurden.<sup>27</sup>

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde in Paris durch den österreichischen Außenminister Karl Gruber sowie den italienischen Ministerpräsidenten Alcide De Gasperi das Gruber-De-Gasperi-Abkommen unterzeichnet. Es war die Grundlage des 1948 erlasse-

<sup>23</sup> HEISS, Gesellschaft, 61.

<sup>24</sup> Vgl. ESCHGFÄLLER, Südtirol, 56.

<sup>25</sup> ATZ, Die Grünen, 44.

<sup>26</sup> LANGER, Selbstverständnis, 52.

<sup>27</sup> Vgl. HEISS, Gesellschaft, 65.

nen ersten Autonomiestatuts für Südtirol / Alto Adige, welches im Sinne eines Minderheitenschutzes Verbesserungen für die deutschsprachige Bevölkerung versprach. Allerdings konnte man kaum von gleichen Rechten der Sprachgruppen sprechen, denn Deutsch wurde auch weiterhin nur als Hilfssprache verwendet und öffentliche Ämter sowie geförderte Sozialwohnungen wurden zu Gunsten der Angehörigen der italienischen Sprachgruppe vergeben. Zudem wurde die Autonomie nicht auf die Provinz Bozen / Bolzano beschränkt, sondern auf die Region Trentino-Tiroler Etschland / Trentino-Alto Adige ausgeweitet. Dies hatte zur Folge, dass aufgrund der zahlenmäßigen Überlegenheit der Italiener/-innen die politischen Entscheidungen innerhalb der Region auch an den deutschsprachigen Südtirolern und Südtirolerinnen vorbei getroffen werden konnten.<sup>28</sup>

Durch die Benachteiligung der deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung ergaben sich schwerwiegende soziale Konsequenzen, die in den 1950er Jahren zur Auswanderung zahlreicher Südtiroler/-innen, vorwiegend in den süddeutschen Bereich, führten.<sup>29</sup> Zudem wurde von Seiten der italienischen Regierung die Zuwanderung von Italienern und Italienerinnen aus südlichen Gebieten gefördert, um parallel zu wirtschaftspolitischen Überlegungen, mit Hilfe einer Majorisierungspolitik die Bevölkerung Südtirols / Alto Adiges zu italianisieren.<sup>30</sup>

Als Konsequenz dieser Politik kam es am 17. November 1957 zu einer Protestkundgebung auf Schloss Sigmundskron / Castel Firmiano bei Bozen / Bolzano, bei der 35.000 Bürger/-innen für mehr Minderheitenrechte einstanden. Unter der Verantwortung des SVP (Südtiroler Volkspartei)-Obmanns Silvius Magnago wurde das „Los von Trient“ und damit die Schaffung einer tatsächlichen Landesautonomie gefordert.<sup>31</sup> Die Protestaktion erregte ebenso wie die Anschläge der rechtsextremen Terrororganisation Befreiungsausschuss Südtirol (BAS) in den Jahren zwischen 1956 und 1967 nationale und internationale Aufmerksamkeit. Diese hatte sich aufgrund der enttäuschenden Umsetzung des Pariser Vertrags formiert und erhob die Forderung nach Selbstbestimmung.<sup>32</sup>

Da weitere Autonomieverhandlungen nur schleppend vorangingen, brachte Österreichs Außenminister Bruno Kreisky 1960 die „Südtirolfrage“ vor die UNO-Vollversammlung, wodurch die Thematik auch auf internationaler Ebene eine gewisse Be-

<sup>28</sup> Vgl. STEININGER, 20. Jahrhundert, 363–365; HEISS, Gesellschaft, 70.

<sup>29</sup> Vgl. ESCHGFÄLLER, Südtirol, 61; HEISS, Gesellschaft, 64.

<sup>30</sup> Vgl. Rolf STEININGER, Die Südtirolfrage, online unter: Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, Zeitgeschichte Informationssystem, <http://www.uibk.ac.at/zeitgeschichte/zis/stirol.html> (03.11.2014).

<sup>31</sup> Vgl. ESCHGFÄLLER, Südtirol, 60.

<sup>32</sup> Als Höhepunkt dieser Anschläge werden die Attentate in der Nacht von 11. auf den 12. Juni 1961 gesehen, auch als *Feuernacht* bekannt, bei denen 37 Hochspannungsmasten von BAS-Aktivisten gesprengt wurden. Vgl. STEININGER, Südtirolfrage; ESCHGFÄLLER, Südtirol, 60; GEHLER, Tirol, 301–303.

deutung erhielt. Die aufgrund der UN-Resolutionen 1497/XV (1960 und 1961)<sup>33</sup> wiederum aufgenommenen bilateralen Verhandlungen zwischen Österreich und Italien blieben zunächst erfolglos, weshalb der italienische Ministerrat 1961 die aus elf Italienern, sieben Deutschen und einem Ladinern bestehende sogenannte Neunzehnerkommission einsetzte, die beauftragt wurde, eine Lösung für das Sprachgruppenproblem zu finden und ein neues Autonomiestatut auszuarbeiten. Nach drei Jahren schloss die Kommission das sogenannte Südtirol-Paket / Pacchetto per l'Alto Adige ab, welches aber als unzureichend angesehen wurde. Nach weiteren intensiven Verhandlungen zwischen dem Südtiroler Landeshauptmann Silvius Magnago und dem italienischen Ministerpräsidenten Aldo Moro wurde schließlich 1969 ein Operationskalender vorgelegt, der die Umsetzung des Autonomiestatuts absichern sollte. Nach Einverständniserklärungen der Parlamente in Wien und Rom sowie des Tiroler und Südtiroler Landtags / Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano trat das Paket 1972 als zweites Autonomiestatut in Kraft. Wesentliche Punkte darin waren unter anderen die Pflicht zur Zweisprachigkeit sowie der ethnische Proporz, der die zahlenmäßige Verteilung der öffentlichen Stellen dem Verhältnis der Sprachgruppen entsprechend vorsah.<sup>34</sup> Dieses Statut stellte für viele einen längst überfälligen Schritt zum Schutz der deutsch- und ladinischsprachigen Minderheiten dar und gewährte Südtirol / Alto Adige eine vielfältige Autonomie mit entsprechenden Kompetenzen innerhalb des italienischen Zentralstaates.

Die 1960er Jahre waren in politischer Hinsicht auf Grund dieses Prozesses stark von Spannungen zwischen der SVP und der Regierung in Rom geprägt, wodurch sich das Verhältnis zwischen der italienisch- und deutschsprachigen Bevölkerung deutlich verschlechterte.<sup>35</sup> Die Bevölkerung war unzufrieden mit den schleppenden Autonomieverhandlungen. Zudem forderte ein kleiner, aber konsistenter Teil der Gesellschaft das Selbstbestimmungsrecht und plädierte für die Zugehörigkeit zu Österreich. Vor allem die junge Bevölkerung Südtirols forderte das Sichtbarwerden von politischen Erfolgen, anstatt der ständigen Aufschiebung des Fortschritts.<sup>36</sup> Dies bezog sich allerdings nicht nur auf politische und ethnische Probleme; auch in gesellschaftlichen und sozialen Angelegenheiten verlangten Teile der jungen Bevölkerung einen Wandel.

---

<sup>33</sup> Vgl. STEININGER, Südtirolfrage.

<sup>34</sup> Vgl. GIUDICEANDREA, SüdtirolerIn, 287.

<sup>35</sup> Vgl. ATZ, Die Grünen, 46.

<sup>36</sup> Vgl. HEISS, Gesellschaft, 71.



## 2.2 Gesellschaftlicher Kontext

Die Starre in der Politik spiegelte auch das Verhalten der Gesellschaft wider. Die ablehnende Einstellung der damals älteren Generation allem Neuen und Modernen gegenüber führte zu einer Abkapselung Südtirols / Alto Adiges von der Außenwelt.<sup>37</sup> So wie an vielen Orten weltweit entwickelte sich auch in Südtirol / Alto Adige in den späten 1960er Jahren ein gegenseitiges Unverständnis zwischen den Generationen. Während ein Teil der jungen Bevölkerung begann, sich für globalpolitische Themen zu interessieren, richtete die Mehrheit der älteren Generation weiterhin ihre gesamte politische Aufmerksamkeit auf den ethnischen Konflikt. Die Institution Kirche hatte großen Einfluss auf nahezu alle Bereiche des gesellschaftlichen und politischen Lebens. Joseph Gargitter (Bischof der Diözese Bozen-Brixen / Bolzano-Bressanone im Zeitraum von 1952–1986) zeigte zwar eine hohe Sensibilität für die ethnischen Minderheiten im Land, der Modernisierung und Öffnung nach außen sowie jeglichen Neuerungen stand er jedoch äußerst skeptisch gegenüber.<sup>38</sup> So stellte etwa der offene Umgang mit dem Thema Sexualität ein großes Tabu in der Gesellschaft dar, weswegen in den 1960er Jahren weder Sexualekunde- noch Aufklärungsunterricht stattfanden. In diesem Punkt war Südtirol / Alto Adige keineswegs eine Ausnahme, da auch in anderen europäischen Ländern nicht offen mit Sexualität umgegangen wurde. Während global betrachtet ab ca. 1965 durch die Einführung der Anti-Baby-Pille ein Sinken der Geburtenraten zu verzeichnen war, konnte man in Südtirol / Alto Adige einen regelrechten Babyboom feststellen.<sup>39</sup> Auch die Gleichberechtigung der Frauen, wie sie europaweit und in den USA infolge der sozialen Bewegungen umzusetzen versucht wurde, blieb in Südtirol / Alto Adige stets ein Thema sekundärer Relevanz. Einen wichtigen Schritt in Richtung Freiheit boten die in den 1960er Jahren immer häufiger auftkommenden PKWs, wodurch sich für einen Teil der Bevölkerung die Möglichkeit ergab, Auslandsreisen oder Ausflüge in die umliegenden Städte zu unternehmen. Diese erweiterte Mobilisierung der Gesellschaft prägte große Teile der Jugend, welche zudem durch die TV-, Musik- und Medienwelt bereits Einblicke in die Trends außerhalb ihrer regionalen Lebenswelten erhielten und darin die Motivation zum Ausbruch aus der dörflich geprägten Enge sahen.<sup>40</sup>

Der durch unterschiedliche Weltanschauungen und gegenseitiges Unverständnis hervorgerufene Generationenkonflikt stellt eine bedeutende Parallele der „68er“ in Südtirol / Alto Adige zu den übrigen internationalen Bewegungen dar. Innerhalb dieser forderte

---

<sup>37</sup> Vgl. SOLDNER, 20. Jahrhundert, 130.

<sup>38</sup> Vgl. HEISS, Gesellschaft, 72–73.

<sup>39</sup> Vgl. SOLDNER, 20. Jahrhundert, 112.

<sup>40</sup> Vgl. HEISS, Gesellschaft, 61.

ein Großteil der Jugend politisches Mitspracherecht sowie mehr Akzeptanz und Respekt ihrer eigenen Sichtweise durch die Elterngeneration ein. Vor allem die Väter hatten in der durchschnittlichen Südtiroler Familie eine sehr dominante Position inne: Gehorsam und Übereinstimmung mit den ideologischen, politischen und religiösen Einstellungen der Eltern wurde verlangt. Ein selbständiges politisches Engagement der Jugend war nicht erwünscht. Dennoch war es lediglich eine Minderheit der jungen Bevölkerung Südtirols, welche sich von den Werten der Elterngeneration abzuwenden versuchte, wohingegen der Großteil ein solides Leben mit sicherem Arbeitsplatz, Einfamilienhaus und Leistbarkeit der neuen Konsumgüter anstrebte.<sup>41</sup>

Diese Spaltung der Jugend in progressiv-kritisch und konservativ-volkstumsbewusst spiegelte sich auch innerhalb der Studierenden wider. Der ersten Gruppe gehörten Aktivistinnen und Aktivistinnen wie Alexander Langer oder Siegfried Stuffer an, zur zweiten lassen sich spätere SVP-Politiker/-innen wie Luis Durnwalder oder Otto Sauer zählen. Die Mehrheit der Studierenden kann aber durchaus als unpolitisch und unkritisch bezeichnet werden. Das Studium sollte in schnellstmöglicher Zeit absolviert werden, um danach das erstrebte sichere Leben aufbauen zu können. Da Südtirol / Alto Adige zu diesem Zeitpunkt noch über keine Universität verfügte, mussten die jungen Studienanfänger in andere italienische Städte wie Florenz oder Trient / Trento sowie in deutschsprachige Studienorte wie Wien, Innsbruck oder München ausweichen.<sup>42</sup> Dies hatte unter anderem zur Folge, dass die vor Ort gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen (besonders in Bezug auf die Studierendenbewegungen) in die Heimat transferiert wurden, um auch dort die gewünschten Veränderungen herbeizuführen.<sup>43</sup>

Die Jugend identifizierte sich in zunehmend geringerem Maße mit den konservativ-katholischen Werten, wie sie von den Eltern vorgelebt und institutionell (etwa im schulischen Bereich) gefördert wurden. Dies galt auch für die Versteifung auf altbewährte Traditionen, die nicht mehr anstandslos angenommen wurden. Die Nicht-Auseinandersetzung mit den historischen Schattenseiten der regionalen Geschichte, wie etwa die Sympathien zum Nationalsozialismus, welche die „Opferrolle“ der deutschsprachigen Südtiroler/-innen hätten in Frage stellen können,<sup>44</sup> wurde von einem Teil der jüngeren Generation nicht mehr akzeptiert. Man forderte eine verstärkte Kommunikation zwischen den Generationen und den

---

<sup>41</sup> Vgl. SOLDNER, 20. Jahrhundert, 139.

<sup>42</sup> Vgl. ebd., 135.

<sup>43</sup> Vgl. ESCHGFÄLLER, Südtirol, 77.

<sup>44</sup> Vgl. ebd., 58.

Sprachgruppen sowie Offenheit und mehr Freiheiten im Gegensatz zur Enge des dörflich geprägten Lebens.

Die „in ganz Europa verbreitete Aufbruchsstimmung in Folge der 68er-Bewegung“<sup>45</sup> ergriff schließlich auch Teile der Jugend in Südtirol / Alto Adige, wenn auch zeitlich später und nicht mit derselben Intensität und Radikalität wie beispielsweise in Frankreich, Westdeutschland und weiten Teilen Italiens. Ende der 1960er Jahre formierte sich in Südtirol / Alto Adige eine Bewegung, deren wohl bedeutendste Figur der spätere Landtagsabgeordnete und Europaparlamentarier Alexander Langer war. Seine Aktivitäten und Ziele für ein modernes und fortschrittliches Südtirol / Alto Adige werden in den folgenden Kapiteln näher ausgeführt.

### 3. Alexander Langer als Akteur der „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige

#### 3.1 Herkunft und Ausbildung

Der 1946 in Sterzing / Vipiteno geborene Alexander Langer war Sohn eines österreichisch-jüdischen Arztes und einer Apothekerin. Seine Eltern ermöglichten ihm eine gute Ausbildung mit Universitätsabschluss. Für sie war es besonders wichtig, dass ihr Sohn gute Italienischkenntnisse erlangte und sie vermieden es daher, mit ihm im Südtiroler Dialekt zu sprechen. Durch die liberale Erziehung seiner Eltern, welche er selbst stets betonte, erlangte er nach eigener Aussage die nötige Weltoffenheit und Toleranz, für die er im späteren Leben so geschätzt wurde, sowie den Drang, sich für Randgruppen einzusetzen und gegen Ungerechtigkeiten vorzugehen.<sup>46</sup> Mit seiner Offenheit konnte er die Menschen in seinem Umfeld aber nicht immer beeindrucken, er stieß in der lokalen Bevölkerung auch auf Ablehnung und Unverständnis. Nach seiner Matura am privaten Franziskanergymnasium in Bozen / Bolzano (1963) begann er ein Studium der Rechtswissenschaften in Florenz, welches er im Jahr 1968 abschloss. In den darauffolgenden Jahren, 1969 bis 1972 sowie 1975 bis 1978, unterrichtete Langer an Oberschulen in Bozen / Bolzano, Meran / Merano und Rom. Zwischenzeitlich publizierte er kritische Artikel in Zeitschriften wie der *Lotta Continua* oder der *brücke*.<sup>47</sup>

In den letzten Jahren seiner Studienzeit begann auch sein politisches und gesellschaftliches Engagement in diversen Bewegungen, wie der außerparlamentarischen Linken *Lotta*

---

<sup>45</sup> Ebd., 62.

<sup>46</sup> Vgl. LANGER, Mehrheit, 29.

<sup>47</sup> Zu Langers Biographie vgl. SOLDNER, 20. Jahrhundert, 74; GATTERER, Rote Milben, 159.

*Continua*<sup>48</sup> oder in der Südtiroler Hochschülerschaft / Associazione Universitaria Sudtirolese (SH), auf die später noch näher eingegangen wird. Er lernte dort zentrale politische Köpfe, wie etwa die Linkskatholiken Giorgio La Pira und Don Lorenzo, persönlich kennen. In der Zeitschrift *Fratelli-Brüder* publizierten Langer und Gleichgesinnte ihre Visionen eines neuen, offenen und pluralen Südtirols / Alto Adiges und diskutierten die Reform der katholischen Kirche. Ein Großteil von Langers Aufsätzen behandelte den Sprachenkonflikt und die Übermacht der SVP in der lokalen Politik und Medienwelt.<sup>49</sup> Während seines Studiums konnte er bei Aufenthalten im deutschen und italienischen Sprachraum zahlreiche Kontakte knüpfen und, wie viele Studierende Südtirols / Alto Adiges zu dieser Zeit, Eindrücke und Erfahrungen in der Welt außerhalb der Provinz sammeln.<sup>50</sup> Allmählich entstand um Langer eine Gruppe italienisch- und deutschsprachiger junger Aktivisten und Aktivistinnen, die auf friedliche Weise kooperierten und somit ein interethnisches Zusammenleben realisierten.<sup>51</sup> Das Engagement dieses Kreises um Alexander Langer war mitausschlaggebend für die weiteren Veränderungen, die in Südtirol / Alto Adige im Laufe der 1970er Jahre stattfanden.

### 3.2 Langer und der *brücke*-Kreis

Zusammen mit Siegfried Stuffer, einer ebenso bedeutenden Person der „68er-Bewegung“ Südtirols / Alto Adiges, Josef Perkmann und Josef Schmid gab Langer ab 1967 die Zeitschrift *brücke* heraus. Alle vier waren Aktivisten der SH und publizierten Texte in deren Zeitschrift *Skolast*, welche bis 1964 noch von der SVP beeinflusst worden war. Die SH, die eine bedeutende Rolle in der „68er-Bewegung“ Südtirols / Alto Adiges spielte, wurde 1955 als studentische Interessensvertretung, zudem aber auch als „kulturelle Nabelschnur“ für die außerhalb der Region studierenden Südtiroler, gegründet und blieb bis Mitte der 1960er Jahre SVP-konform, wodurch eine enge Verbindung zum konservativen Milieu bestand. Im folgenden Zeitraum begann ein Differenzierungsprozess, der zur Abspaltung der Oppositionellen Linken führte. Etwa 100 Studierende beschlossen im Jahr 1970, nicht mehr in der SH aktiv sein zu wollen und verlangten innerhalb des Vereins nach Fortschritt und Umdenken.<sup>52</sup> Am 6. Juli 1970 hieß es in einem Kommentar der deutschsprachigen konservativen Tageszeitung *Dolomiten*:

<sup>48</sup> Zu *Lotta Continua* vgl. u. a. Marica TOLOMELLI, Jenseits von „Spaghetti und Revolvern“. Italienische Verhältnisse in den 1970er Jahren, in: *Geschichte und Gesellschaft* 35/3 (2009), 429–457; Adriano SOFRI / Luciano DELLA MEA, Zur Strategie und Organisation von „Lotta continua“, Berlin u. a. 1971.

<sup>49</sup> Vgl. ESCHGFÄLLER, Südtirol, 101; HEISS, *Gesellschaft*, 85.

<sup>50</sup> Vgl. GATTERER, *Rote Milben*, 159.

<sup>51</sup> Vgl. SOLDERER, *20. Jahrhundert*, 73.

<sup>52</sup> Vgl. ebd., 225.

„Dass vor etwa vier Jahren eine Minderheit begann, die SH zu ‚ideologisieren‘, ist wohl vor allem auf die Studentenunruhen in fast allen westlichen und sogar einigen östlichen Ländern zurückzuführen. [...] Wohl konnten die ‚Fortschrittlichen‘ der SH zeitweise ihren Stempel aufdrücken, doch der Mehrheit gelang es immer wieder [...] klare Verhältnisse zu schaffen.“<sup>53</sup>

Des Weiteren konnte man sich einen ironischen Seitenhieb auf die Ausgetretenen nicht verkneifen: „Es sieht zur Zeit aber nicht so aus, als ob die Ausgetretenen einen Verein nach ihrem Geschmack bilden würden. Dazu scheinen sie auch untereinander nicht genügend einig zu sein.“<sup>54</sup>

Die bereits oben angesprochene Zeitschrift *brücke* sollte einen Schritt Richtung Pluralismus in der Medien- und Pressewelt Südtirols / Alto Adiges, welche die von der SVP-beeinflusste Athesia-Presse (allen voran die Tageszeitung *Dolomiten*) dominierte, darstellen. Die Herausgeber der *brücke* bezeichneten die Zeitschrift selbst als „Organ politischer Meinungsbildung und Diskussion“<sup>55</sup> und wollten der Bevölkerung einen Raum bieten, in dem kritisch über kulturelle, politische und gesellschaftliche Themen diskutiert werden konnte. Zu diesem Zeitpunkt war die *brücke* eines der wenigen Medien, das nicht vom Athesia-Verlag geführt wurde und zweisprachige (deutsch- sowie italienischsprachige) Artikel publizierte. Aufgrund ihrer kritischen und provokanten Beiträge zu aktuellen politischen Themen Südtirols / Alto Adiges weigerten sich viele Händler/-innen, das Blatt zu verkaufen. Auch die Tatsache, dass die Zeitschrift nicht fremdfinanziert wurde, sondern von privaten Spenden, erschwerte ihren Erfolg. Nach nur zwei Jahren wurde sie aufgrund interner Auseinandersetzungen eingestellt, da Langer und Perkmann die Zeitschrift für die Verbreitung ihrer politischen Vorstellungen einer neuen linken Landtagsliste nutzen, Schmid und Stuffer jedoch das ursprüngliche Konzept des Blattes weiter verfolgen wollten. Obwohl sie nur eine relativ kurze Lebensdauer aufwies und einen kleinen Teil der Bevölkerung erreichte, ist die *brücke* dennoch als wichtiges Medium der „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige zu sehen.<sup>56</sup>

Der Kreis um die Zeitschrift veranstaltete zudem während der kurzen Zeit ihres Erscheinens einige Protestaktionen. Eine solche wurde beispielsweise auf der zwölften Studententagung der SH organisiert, um gegen den Leiter des Athesia-Verlags Toni Ebner zu protestieren. Mit Rufen wie „Ebner go Home“ demonstrierte der *brücke*-Kreis seinen Unmut über

<sup>53</sup> N. N., Kommentar „Intoleranz“ zu: Linke verlässt die Hochschülerschaft, in: *Dolomiten*, 06.07.1970, 3.

<sup>54</sup> Ebd.

<sup>55</sup> ESCHGFÄLLER, Südtirol, 101.

<sup>56</sup> Zur Zeitschrift *brücke* vgl. SOLDNER, 20. Jahrhundert, 104–105; ESCHGFÄLLER, Südtirol, 101–109; HEISS, Gesellschaft, 89.

das Pressemonopol im Land. Weitere Versuche, ihre Kritik publik zu machen, waren verschiedene Aktionen gegen die Presselokale der Tageszeitung *Dolomiten* oder die Störung von etlichen SVP-Veranstaltungen.<sup>57</sup>

Ein Höhepunkt der „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige war die Demonstration in Bozen / Bolzano am 4. November 1968. Sie richtete sich gegen die großen Feierlichkeiten anlässlich des 50. Jahrestages des Kriegsendes 1918. Alexander Langer und seine Anhänger/-innen – unter anderen Edi Rabini, Arnold Tribus, Trude Saltuari, Gianni Lanzinger und Lidia Menapace – veranstalteten vor dem Siegesdenkmal / Monumento alla Vittoria in Bozen / Bolzano ein Sit-In, um gegen die vermeintliche Scheindemokratie im Land sowie geltende faschistische Gesetze zu demonstrieren. Dabei kam es zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung mit Mitgliedern der MSI (die italienische neofaschistische Partei Movimento Sociale Italiano), bis ein Teil der Aktivisten und Aktivistinnen von der Polizei in eine Kaserne abgeführt wurde.<sup>58</sup>

Ein weiterer Freund Langers, der sich für ein fortschrittliches Südtirol / Alto Adige einsetzte, war der in Brixen / Bressanone geborene Dichter und Schriftsteller Norbert Conrad Kaser. Seine Gedichte und gesellschaftskritischen Texte wurden im *Skolast* und in der *brücke* publiziert. Für den Historiker Hans Heiss sind Kaser und Langer „der Inbegriff des Wandels und des Dissens in Südtirol“<sup>59</sup>. Während Langer auf politischer Ebene agierte, repräsentierte Kaser eine moderne und kontrovers-revolutionäre Literatur. Den Beginn dieser neuen kritischen Form von Literatur markierte die *Brixner Rede* von Kaser aus dem Jahr 1969, in welcher er mit der lokalen Literaturszene abrechnete und sie als schlichtweg nicht existent bezeichnete. Im Zuge dieser Rede beschimpfte Kaser darin einzelne Literaten und deren Werke namentlich und betitelte die Medienlandschaft Südtirols / Alto Adiges als „vertrottelte Schießbudengesellschaft“<sup>60</sup>. Die harten Worte des Dichters blieben nicht folgenlos, und er musste diese zurücknehmen. Dennoch hatte Kaser einen Einschnitt in die Literatur Südtirols / Alto Adiges bewirkt und einen Dissens herbeigeführt, der die bestehende Kultur des Landes in Frage stellen konnte.<sup>61</sup>

---

<sup>57</sup> Vgl. SOLDNER, 20. Jahrhundert, 105.

<sup>58</sup> Vgl. ebd., 141.

<sup>59</sup> HEISS, Gesellschaft, 81.

<sup>60</sup> Norbert C. KASER, Südtirols Literatur der Zukunft und der letzten 20 Jahre, in: Sondernummer des *Skolast* zur XIII. Studientagung, Brixen 1969, 16–19.

<sup>61</sup> ESCHGFÄLLER, Südtirol, 183.

### 3.3 Die Kritik Langers an der Gesellschaft Südtirols / Alto Adiges

Alexander Langer beschrieb in dem Aufsatz *Zum Selbstverständnis der Südtiroler*<sup>62</sup> die aus seiner Perspektive festzustellenden gesellschaftlichen Defizite in Südtirol / Alto Adige, die seiner Meinung nach ausschlaggebend für den mangelnden Fortschritt in der Region waren. Der Artikel erschien in der Juni/Juli-Ausgabe 1968 der Zeitschrift *brücke* und wurde, wie die meisten von Langers Schriften, in einem leicht polemischen Stil, übersichtlich und mit Aufzählungen verfasst, wobei jeder seiner zehn Kritikpunkte ein eigenes Kapitel darstellte.

Langer betonte, dass die Geschichte des Landes einen besonders hohen Stellenwert in der Gesellschaft einnehmen würde: „Das Geschichtsbewusstsein ist bei uns wahrscheinlich höher als anderswo.“<sup>63</sup> Des Weiteren verwies er darauf, dass die Bevölkerung ihre eigene Geschichte aber meist nur episodisch wahrnehmen würde. Bestimmte Aspekte wie die Person Andreas Hofer würden „hochgespielt“<sup>64</sup>, während andere, wie der Nationalsozialismus, vollends vergessen zu sein schienen. Zudem habe sich Tirol – so Langer – stets außerhalb der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung bewegt, was zum verspäteten Eintreten von Werten oder geistigen Strömungen wie dem Nationalismus, Liberalismus oder Sozialismus geführt hätte.<sup>65</sup> Diesen Gedanken könnte man fortführen und somit die verspätete und gebremste Entwicklung einer „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige ebenfalls diesem Phänomen zuschreiben.

Das übertriebene Bekenntnis zum „Volkstum“ und dessen Traditionen sei, Langer zufolge, ein weiterer Schritt zur Isolierung des Landes und zum Schutz vor Verfremdung und Italianisierung. Diese volkstümliche Selbstdarstellung nach außen sowie die Überbetonung von Werten wie „Ruhe, Gehorsamkeit, Ordnung, Fleiß, Hochschätzung des Alten“<sup>66</sup> hätten laut Langer zu einem selbst konstruierten Bild der Südtiroler/-innen geführt, welches von der Mehrheit der jungen Bevölkerung unreflektiert übernommen und weiter überliefert werden würde. Laut Langer sei die Gesellschaft Südtirols / Alto Adiges daher „eher unbeweglich [...], die selbst in ihren elastischen Erscheinungsformen (z.B. Hochschüler) in hohem Maße zähflüssig [...]. Provinzialismus und mangelnder Sinn für höhere Maßstäbe“<sup>67</sup>, seien Umstände, die jede mögliche Bewegung im Land verhindern würden. Jene wenigen, die Interesse an politischer Veränderung zeigten, würden sofort auf „volkstumskämpferische Ge-

---

<sup>62</sup> LANGER, *Selbstverständnis*, 51–60.

<sup>63</sup> Ebd., 51.

<sup>64</sup> Ebd., 51.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., 51.

<sup>66</sup> Ebd., 52.

<sup>67</sup> Ebd., 58.

leise abgeschoben“<sup>68</sup> werden. Diese These beschreibt ein weiteres Hindernis beim Erstarken der „68er-Bewegung“ in der Region. Eine Bewegung in Südtirol / Alto Adige zu erreichen oder gar Veränderungen zu bewirken, erschien offenbar wesentlich schwieriger als in etlichen europäischen Metropolen.

Generell beschrieb Langer den Großteil der Gesellschaft Südtirols / Alto Adiges als sehr unpolitisch und unkritisch, was die regierende SVP zunehmend in ihrer politischen Macht bestärke. Dieses Vertrauen gegenüber der Obrigkeit des Landes, so Langer, sei auch in der Dominanz der Kirche zu erkennen, die als bedeutender Machtfaktor in weltlichen Belangen fungierte. Langer kritisierte zudem die fast gänzliche Ausklammerung wirtschafts- und sozialpolitischer Themen. Der ethnische Konflikt erhalte die volle Aufmerksamkeit und habe jahrzehntelang von anderen Problemen abgelenkt.<sup>69</sup> Er beendete seinen Aufsatz mit dem elften und letzten Kapitel, *Schlussfolgerungen*, in welchem er seine Thesen pointiert zusammenfasste, um seine Leser zum Umdenken zu bewegen. In Südtirol / Alto Adige müsse sich etwas verändern und müssten Fortschritte sichtbar werden, um zu verhindern, dass das Land „noch einmal neben oder hinter der Geschichte seiner Zeit dahinlebt“<sup>70</sup>.

Alexander Langer erreichte mit seinen Aussagen nur jene Teile der Bevölkerung, die kritisch über die eigene Herkunft reflektierten und in diesem Sinne fortschrittlich dachten. So stieß er mit seinen Ansichten immer wieder auf Ablehnung und Unverständnis, sei es während seiner Lehrtätigkeit in den frühen 1970er Jahren, oder infolge seiner späteren politischen Karriere.

### 3.4 Lehrtätigkeit in Zeiten des Umbruchs

Nachdem Langer sein Studium 1968 abgeschlossen hatte, war er am staatlichen Gymnasium-Lyzeum *Walther von der Vogelweide* in Bozen / Bolzano als Geschichte- und Philosophielehrer tätig. Als Junglehrer brachte er neue Unterrichtsmethoden wie Gruppendiskussionen und Rollenspiele ein. Das ältere Kollegium, einschließlich des Direktors Oswald Sailer, pflegte hingegen einen strengen und konservativen Unterricht. Zu dieser Zeit wurde im Schul- und Bildungswesen seitens der Schüler/-innen und auch seitens mancher Eltern und Lehrpersonen nach Fortschritt und Veränderung verlangt. Immer mehr Jugendliche interessierten sich vermehrt für Politik und diskutierten über Themen wie Marxismus oder internationale Krisen. Man begann kritisch über das eigene Gesellschaftssystem zu reflektieren und es in Frage

---

<sup>68</sup> Ebd., 56.

<sup>69</sup> Vgl. ebd., 57.

<sup>70</sup> LANGER, Mehrheit, 60.



zu stellen. Ein Forum für solche Diskussionen bot etwa die erste Schülerzeitung Südtirols / Alto Adiges, der *reflector* der Handelsoberschule in Bozen / Bolzano.<sup>71</sup>

Im Zuge der „68er-Bewegung“ zeichnete sich vor allem an den Oberschulen Südtirols / Alto Adiges eine Veränderung ab. Die Forderung nach Mitbestimmung an Schulen führte sogar zum Austausch und zur gemeinsamen Diskussion zwischen italienisch- und deutschsprachigen Schülern und Schülerinnen. Der Sitzstreik am Rathaus von Bozen / Bolzano 1968 gegen den „Reformstau“<sup>72</sup>, der vor allem die SVP- und kirchennahe Schulpolitik kritisierte, war einer der ersten aktiven Beiträge zur „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige. Die Schüler forderten, „ebensogut Deutsch [zu] lernen, wie ihre Tiroler Altersgenossen Italienisch“<sup>73</sup>, schrieb Alexander Langer in seinen persönlichen Aufzeichnungen, der zu dieser Zeit bereits Geschichte- und Philosophielehrer am Gymnasium war und dieser Protestaktion beiwohnte. Aufgrund der Platzbesetzung musste der christdemokratische Unterrichtsminister Luigi Gui, der sich zu diesem Zeitpunkt vor Ort befand, das Rathaus durch den Hinterausgang verlassen, um die Begegnung mit den aufgeregten Oberschülern und -schülerinnen zu vermeiden.<sup>74</sup>

Ein weiteres schulpolitisches Ereignis in den frühen 1970er Jahren war ein Vorfall im Gymnasium-Lyzeum *Walther von der Vogelweide* in Bozen / Bolzano. Zwei Schülern der Maturaklasse wurde aufgrund der von Direktor Sailer vorgebrachten Vorwürfe, sie würden über unzureichende Deutschkenntnisse und „klassenkämpferische“<sup>75</sup> Einstellungen verfügen, die Zulassung zur Matura verweigert. Zahlreiche Mitschüler/-innen protestierten daraufhin vor dem Schulgebäude und führten Sitz- und sogar Hungerstreiks durch. In Folge wurden weitere vier Schüler der Maturaklasse für „nicht reif“<sup>76</sup> erklärt. Sie mussten die Klasse schließlich wiederholen. Aufgrund mangelnder Didaktik und veralteter Methoden kam es 1972 an diesem Gymnasium zu Versetzungen von Lehrpersonen. Langer hingegen wurde von Oswald Sailer wegen seines politischen Engagements und seines kontroversen Unterrichtstils nach Meran / Merano an das Lyzeum *Beda Weber* versetzt.<sup>77</sup> Langer selbst schrieb über seine Erfahrungen als Lehrer: „Mein Leben in der Schule ist nicht leicht und mit Strafversetzungen [...] und häufigen Unterdrückungsmaßnahmen von Seiten der Schulleiter besät.“<sup>78</sup>

<sup>71</sup> Vgl. SOLDNERER, 20. Jahrhundert, 217.

<sup>72</sup> Ebd., 216.

<sup>73</sup> LANGER, Mehrheit, 36.

<sup>74</sup> Vgl. ebd., 37.

<sup>75</sup> SOLDNERER, 20. Jahrhundert, 217.

<sup>76</sup> Ebd., 217.

<sup>77</sup> Vgl. ebd., 217.

<sup>78</sup> LANGER, Mehrheit, 39.

Die Einführung der Mitbestimmungsgremien in den Schulen war, so Solderer, ein später Erfolg der Schüler/-innen- und Studierendenbewegung der frühen 1970er Jahre. Im Schuljahr 1971/72 wurden bereits Eltern- und Schüler/-innenräte eingeführt, welche aber von Seiten der Schulleitung wenig Mitspracherecht erhielten. 1975 wurde per Gesetz geregelt, dass Eltern sowie auch Schüler/-innen in schulischen Angelegenheiten das Recht hatten mitzubestimmen.<sup>79</sup> Zu Beginn wurde dieses Recht auch dementsprechend genutzt, indem Vertretungen der Schüler/-innen einen intensiven Wahlkampf betrieben und sich aktiv für die deren Belange einsetzten. Mit dem SVP-nahen Oberschüler/-innenverband AOS (Autonome Oberschüler Südtirols) kam es innerhalb der Schüler/-innen- und Studierendenbewegung zu teilweise politisch motivierten Lagerkämpfen. Die anfängliche Euphorie hielt sich jedoch nur bis Ende der 1970er Jahre und verebbte infolge mangelnden politischen Engagements.<sup>80</sup>

Die Frage nach der Errichtung einer eigenen Universität war zu dieser Zeit ein weiterer Streitpunkt im Bildungswesen Südtirols / Alto Adiges. Bereits in den 1950er Jahren war es dahingehend zu ersten Diskussionen gekommen, die aber aus Angst vor „Überfremdung“ und „geistiger Eingliederung in den italienischen Kulturraum“<sup>81</sup> wieder verstummt waren. Mitte der 1960er Jahre wurde aber auch seitens der SVP, die vehement gegen eine Universität in Südtirol / Alto Adige eingetreten war, erkannt, dass die Errichtung einer Hochschule vor allem für die Lehrer/-innenausbildung notwendig sein würde. Die Versprechen der Politik, man werde sich um „hochschulähnliche Einrichtungen“<sup>82</sup> bemühen, wurden aber erst im Oktober 1997 mit der Gründung der Freien Universität Bozen / Libera Università di Bolzano umgesetzt. Bis zu diesem Zeitpunkt sprachen konservative Politiker/-innen wie Silvius Magnago oder der Tiroler Landeshauptmann Eduard Wallnöfer Warnungen vor der Errichtung einer Universität, die unter anderem als Konkurrenz zur Landesuniversität Innsbruck gesehen wurde, aus. In der Tat gilt die Gründung der Universität in Bozen / Bolzano als Beginn der internationalen Öffnung des Landes und bedeutete zudem ein Abrücken von der Wahrung der Landeseinheit.<sup>83</sup>

---

<sup>79</sup> Vgl. N. N., Landesgesetz vom 5. September 1975, Nr. 49. Mitbestimmungsgremien auf Schulsprengel- und anstaltsebene für die Grund-, Sekundar- und Kunstschulen in der Provinz Bozen, online unter: Autonome Provinz Bozen Südtirol, LexBrowser, [http://lexbrowser.provinz.bz.it/doc/de/lp-1975-49/landesgesetz\\_vom\\_5\\_september\\_1975\\_nr\\_49.aspx](http://lexbrowser.provinz.bz.it/doc/de/lp-1975-49/landesgesetz_vom_5_september_1975_nr_49.aspx) (03.11.2014).

<sup>80</sup> Vgl. SOLDNER, 20. Jahrhundert, 216, 218.

<sup>81</sup> Ebd., 222.

<sup>82</sup> Ebd., 222.

<sup>83</sup> Vgl. Michael GEHLER, Selbstbestimmung – kulturelle Landeseinheit – Europaregion? Die Tiroler Südtirolpolitik 1945–1989, in: Herbert Dachs u. a., Hg., Geschichte der Österreichischen Bundesländer seit 1945, Bd. 3: Tirol Land im Gebirge. Zwischen Tradition und Moderne, Wien u. a. 1999, 569–729, hier 694.

Alexander Langer war 1975 an die Oberschule *XXIII Liceo scientifico statale* nach Rom gewechselt und hatte dort als Geschichte- und Philosophielehrer unterrichtet. Äußere Umstände bewogen ihn 1978 zur Rückkehr in seine Heimat, wo er schließlich seine aktive politische Karriere begann.

### 3.5 Die politische Karriere Alexander Langers

Schon in den späten 1960er Jahren sprach Langer von dem Vorhaben, mit einer neuen alternativen Bewegung die Parteilandschaft Südtirols / Alto Adige erweitern und der Dominanz der SVP Einhalt gebieten zu wollen. Im Herbst 1978, anlässlich des Begräbnisses des Dichters Norbert Conrad Kaser, kehrte er von Rom zurück und gründete kurz darauf die Liste Neue Linke / Nuova Sinistra.<sup>84</sup> In Langers sogenanntem *Davidsbrief* kündigte er in der *Südtiroler Volkszeitung* 14 Tage später seine neue Bewegung an. Dabei wählte er die biblische Metapher David gegen Goliath, eine polemische Anspielung auf die Übermacht der SVP in der regionalen Parteienlandschaft.<sup>85</sup>

Bei den nur zwei Monate später stattfindenden Landtagswahlen schaffte Langers Liste mit 3,65 Prozent der Stimmen den Einzug in das Parlament mit einem Mandat.<sup>86</sup> Die Neue Linke / Nuova Sinistra sollte keine Partei im eigentlichen Sinn sein, vielmehr stellte sie eine interethnische Bewegung dar, die das Parteienspektrum in Südtirol / Alto Adige nachhaltig verändern sollte. Dabei verzichtete man auf hierarchische Strukturen; jedes Mitglied sollte im gleichen Ausmaß an den Entwicklungen der Partei beteiligt sein.<sup>87</sup>

Die Liste ging später in der Partei der Südtiroler Grünen (Verdi / Grüne / Vërc) auf und setzte vorwiegend auf Themen wie die Gleichberechtigung der Sprachgruppen, Umweltschutz und Friedenspolitik.<sup>88</sup> Das Wähler/-innenprofil lässt sich als vorwiegend jung, politisch links ausgerichtet und aus der bildungsnahen Mittelschicht, meist aus dem urbanen Bereich kommend, beschreiben.<sup>89</sup> Ein wichtiges Anliegen der Liste war es, die 1981 stattfindende Sprachgruppenerklärung, in deren Rahmen sich alle Bewohner/-innen Südtirols / Alto Adiges zu einer Sprachgruppe bekennen mussten, zu unterbinden. Für Langer bedeutete diese Zuordnung keine Beseitigung des ethnischen Konflikts, sondern vielmehr

---

<sup>84</sup> Florian KRONBICHLER, 30 Jahre Begrünung. *Storia verde*, in: Grüne Fraktion im Südtiroler Landtag / Gruppo Verde in Consiglio Provinciale, Hg., *Recht - Ambiente - Pesc.* 30 Jahre Grüne im Südtiroler Landtag, Bozen 2008, 23–51.

<sup>85</sup> Vgl. ATZ, *Die Grünen*, 46.

<sup>86</sup> Vgl. KRONBICHLER, 30 Jahre, 26.

<sup>87</sup> Vgl. ATZ, *Die Grünen*, 47; GATTERER; *Rote Milben*, 25.

<sup>88</sup> Vgl. GATTERER, *Rote Milben*, 163.

<sup>89</sup> Vgl. ATZ, *Die Grünen*, 46; GATTERER, *Rote Milben*, 26.

das Weiterbestehen der existierenden Kluft zwischen den Sprachgruppen.<sup>90</sup> Dazu prägte er den Begriff der „ethnischen Käfige“, ein Diktum, mit dem er auf den Zwangscharakter der Sprachgruppenerklärung und damit auf den ethnischen Proporz verweisen wollte.<sup>91</sup> Die Sprachgruppenerklärung konnte von Langer und seiner Liste aber nicht verhindert werden. Auch zehn Jahre später konnte die Volkszählung aufstands- und problemlos durchgeführt werden.<sup>92</sup> Langer selbst verweigerte die Sprachgruppenerklärung und ließ sich – offensichtlich falsch – als Ladiner registrieren, was ihn zusätzlich zu seiner unaufhaltsamen Kritik an der lokalen Politik immer mehr ins Schussfeld der SVP rückte und zum politischen Gegenspieler von Landeshauptmann Silvius Magnago machte.<sup>93</sup> Einziger Erfolg der Neuen Linken / Nuova Sinistra hinsichtlich dieser Zählung war das Einführen einer vierten Spalte (neben Deutsche, Italiener und Ladiner): *Andere*, wobei die entsprechenden Personen sich auch hier, bei einer Bewerbung für eine Stelle im öffentlichen Dienst, schlussendlich einer Sprachgruppe angliedern mussten. Charakteristisch für diese vorherrschende Trennungspolitik im Land war die im Rahmen einer Landtagsdebatte getätigte Aussage von Anton Zelger, Landesrat für Kultur (1961-1988): „Je klarer wir trennen, desto besser verstehen wir uns.“<sup>94</sup> Diese Programmatik war nicht im Sinne Langers Vorstellung eines interethnischen Zusammenlebens. Er forderte vielmehr Interaktion und Dialog zwischen der deutschsprachigen und italienischsprachigen Bevölkerung. So liest man in seinem Aufsatz *Zehn Punkte für das Zusammenleben*<sup>95</sup> aus dem Jahr 1995, in dem er die Aussage von Kulturlandesrat Zelger erneut aufgriff und umformulierte: „Je mehr wir miteinander zu tun haben, desto besser verstehen wir uns.“<sup>96</sup>

Im Jahr 1989 wurde Alexander Langer für die Italienischen Grünen (Lista Verde / Verdi Europa) ins Europaparlament gewählt. In seiner neuen Funktion setzte er sich während der Jugoslawienkriege für die dortigen ethnischen Minderheiten ein und konnte als Mittler zwischen den Volksgruppen fungieren, womit er sein politisches Engagement zum Minderheitenschutz von einer regionalen auf eine europäische Ebene verlagert hatte. Ob-

<sup>90</sup> Vgl. GIUDICEANDREA, SüdtirolerIn, 284.

<sup>91</sup> Vgl. N. N., Vertiefungstreffen: Guido Dincolò, die Situation des Zusammenlebens in der Provinz Bozen, online unter: Fondazione Alexander Langer Stiftung, <http://www.alexanderlanger.org/de/747/3087> (23.10.2014); LANGER, Mehrheit, 45.

<sup>92</sup> Vgl. ATZ, Die Grünen, 48, 53.

<sup>93</sup> Vgl. GATTERER, Rote Milben, 161.

<sup>94</sup> Arnold TRIBUS, Je klarer wir trennen..., erschien als Leitartikel in: Neue Südtiroler Tageszeitung, am 23.08.2012, online unter: Forum Brunnek, <http://www.forum-brunneck.com/?p=10090> (31.10.2014).

<sup>95</sup> LANGER, Zehn Punkte, 234-243.

<sup>96</sup> Ebd., 236.

wohl Langer durch seine Arbeit als Europaparlamentarier einen bemerkenswerten politischen Einsatz an den Tag legte, konnten seine Ziele nur bedingt erreicht werden.<sup>97</sup>

Trotz seines Engagements im Europaparlament ließ er die Landespolitik Südtirols / Alto Adiges nicht außer Acht und kandidierte 1995 in Bozen / Bolzano für das Bürgermeisteramt. Aufgrund seiner erneuten Verweigerung der Sprachgruppenerklärung von 1991 wurde die gesamte Liste einschließlich Langers von der Wahl ausgeschlossen, was auch durch eine nachträgliche Erklärung nicht verhindert werden konnte. Für Langer bedeutete dies den wiederholten Beweis für die undemokratische Politik im Land und die zentrierte Macht der SVP, was ihn abermals daran gehindert habe, seine politischen Ziele zu erreichen.<sup>98</sup>

### 3.6 Rezeption Langers

Am 3. Juli 1995 nahm sich Alexander Langer im Alter von 49 Jahren in Florenz das Leben. Der Politiker schien, vermutlich auch aufgrund des mangelnden Erfolgs in seiner Balkan- sowie Südtirolpolitik, unter starken Depressionen gelitten zu haben. In seinem Abschiedsbrief, standen die Worte: „Seid nicht traurig, macht weiter, was gut war.“<sup>99</sup>

Die grüne Bewegung verlor damit ihre Symbolfigur und ihren Gründer. Obwohl das friedliche Zusammenleben der Sprachgruppen in Südtirol / Alto Adige weiterhin ein wichtiges Anliegen der Bewegung war, rückten Themen wie Umwelt, Bildung und Soziales vermehrt in den Vordergrund. Zudem institutionalisierte sich die Partei in der weiteren Folge, indem sie sich klare Strukturen verlieh und ihren Organisationsgrad erhöhte, was von einem Großteil der Mitglieder schon lange gefordert worden war.<sup>100</sup>

Um die Leistungen Langers zu würdigen, wurde 1999 die Alexander-Langer-Stiftung mit Sitz in Bozen / Bolzano gegründet, zu deren Hauptaufgaben die Vergabe des Internationalen Alexander-Langer-Preises sowie internationale Friedensarbeit und Konfliktmediation zählen. Der Preis wird einmal jährlich an Personen vergeben, die ein besonders starkes soziales Engagement bewiesen haben oder durch ihre kontroversen Handlungen und Gedanken eine positive Wirkung erzielen konnten.<sup>101</sup>

<sup>97</sup> Vgl. ATZ, Die Grünen, 50; GATTERER, Rote Milben, 163.

<sup>98</sup> Vgl. GATTERER, Rote Milben, 163–165.

<sup>99</sup> Vgl. Michael SCHMID-KLINGENBERG, Wie Judas im Olivenhain, 28.09.1995, online unter: [spiegel.de](http://spiegel.de), <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9209753.html> (29.10.2014).

<sup>100</sup> Vgl. GATTERER, Rote Milben, 163.

<sup>101</sup> Vgl. N. N., Internationaler Alexander Langer Preis, online unter: [Fondazione Alexander Langer Stiftung, http://www.alexanderlanger.org/de/83](http://www.alexanderlanger.org/de/83) (28.10.2014).

Man würdigte das Wirken Langers auch im öffentlichen Raum, beispielsweise durch die Benennung eines zentralen Platzes seines Heimatorts Sterzing / Vipiteno in *Dr. Alexander-Langer-Platz*<sup>102</sup> oder der *Alexander-Langer-Schule* im Stadtteil Firmian / Firmiano in Bozen / Bolzano. Ganz im Sinne des verstorbenen Landtagsabgeordneten, der das in Südtirol / Alto Adige vorherrschende nach Sprachgruppen getrennte Schulsystem stets kritisiert hatte, sind dort deutsch- und italienischsprachige Schüler/-innen in einem Schulgebäude untergebracht, Pausenhof und Mensa werden gemeinsam genutzt.<sup>103</sup> Der ehemalige Jugend-Landessprecher der Südtiroler Freiheitlichen, Michael Demanega, reagierte in einer Pressemitteilung auf die im Juli 2012 beschlossene Namensgebung folgendermaßen: „Dass man in Bozen eine Grundschule nach Alexander Langer benennt, ist skandalös [...]“<sup>104</sup> Demanegas Kritik gründete vorwiegend auf Langers Engagement in der linksradikalen Bewegung *Lotta Continua*. Zudem warf er ihm vor, das Ziel verfolgt zu haben, „die Südtiroler Volksgruppen in einem interethnischen Einheitsbrei aufgehen zu lassen“<sup>105</sup>. Wie dieses Zitat deutlich zeigt, vermag auch 17 Jahre nach seinem Tod der Name Alexander Langer ein Reizwort für Teile der Landespolitik Südtirols / Alto Adiges zu sein und Unverständnis sowie Diskussionen hervorzurufen. Dennoch lässt sich anhand dieses Beispiels ein langsames Miteinander hinsichtlich der Sprachgruppenproblematik im Land erkennen.

### 3.7 Die Relevanz der „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige

Wie zu Beginn erwähnt, wurde der „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige seitens einzelner Historiker/-innen in der Vergangenheit nur geringe Bedeutung zugesprochen. Aufgrund zeitlicher Verschiebung und mangelnder Radikalität und Intensität wird teilweise sogar behauptet, es habe in Südtirol / Alto Adige keine „68er“-Strömung gegeben. Anders sieht dies Gottfried Solderer, der in seinem Werk *Südtirol im 20. Jahrhundert* durchaus auf die Umbrüche infolge der „68er-Bewegung“ eingeht: „Die Studentenbewegung Ende der 1960er-Jahre hatte auch in Südtirol Spuren hinterlassen, neue Erfahrungen und Vorstellungen wur-

---

<sup>102</sup> Vgl. N. N., Protokoll der Gemeinderatsitzung vom 10.06.2009 – 17.30 Uhr, online unter: Stadtgemeinde Sterzing Autonome Provinz Bozen-Südtirol / Comune Di Vipiteno Provincia Autonoma Di Bolzano-Alto Adige, [http://www.sterzing.eu/verwaltung/protokolle-gemeinderat.asp?redas=yes&somepubl\\_action=300&somepubl\\_image\\_id=151797](http://www.sterzing.eu/verwaltung/protokolle-gemeinderat.asp?redas=yes&somepubl_action=300&somepubl_image_id=151797) (12.06.2015).

<sup>103</sup> Vgl. N. N., Langer-Schule. Deutsche und italienische Klassen teilen sich eine Schule, 08.09.2014, online unter: Autonome Provinz Bozen Südtirol, News, [http://www.provinz.bz.it/news/de/news.asp?news\\_action=4&news\\_article\\_id=470004](http://www.provinz.bz.it/news/de/news.asp?news_action=4&news_article_id=470004) (31.10.2014).

<sup>104</sup> Michael DEMANEGA, Alexander-Langer-Grundschule?, 11.07.2012, online unter: Die Freiheitlichen.com, <http://www.die-freiheitlichen.com/index.php/unsere-arbeit/pressemitteilungen/5080-alexander-langer-grundschule> (05.11.2014).

<sup>105</sup> Ebd.

den diskutiert, die Südtiroler Identität hinterfragt, Institutionen kritisiert, Tabus thematisiert.“<sup>106</sup>

Auch der Historiker Hans Heiss behandelte diese Thematik in seinem Aufsatz *Bewegte Gesellschaft*, in dem er auf die Bedeutung der „68er“ einging: „Südtirol 1968 ist kein spektakuläres Thema. Es gab keine Studentenrebellion, nur wenige große Demonstrationen, kaum Sit-Ins oder Teach-Ins.“<sup>107</sup> Dennoch fanden laut Heiss kulturelle Umbrüche statt und die weltweiten Unruhen und Protestströmungen waren auch vor Ort spürbar.<sup>108</sup> Ähnlich verhält es sich mit den Zeitungsartikeln der 1960er und frühen 1970er Jahre, in denen bis auf wenige Ausnahmen der oppositionellen Organe, wie der *brücke* oder *Skolast*, kaum von den Sit-Ins und Protestaktionen berichtet wurde.<sup>109</sup> Die Quellen zu diesem Thema zeigen sich somit begrenzt und veranschaulichen die Tendenz zur einseitigen Berichterstattung in der regionalen Medienwelt.

Die Aktivisten und Aktivistinnen der „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige sehen dies allerdings differenzierter und schreiben ihren Aktionen eine durchaus nennenswerte Bedeutung zu. Alexander Langer etwa bezeichnete das Jahr 1968 als Wende, da erstmals, neben dem ethnischen Konflikt, auch andere sozial- und gesellschaftspolitische Probleme erkannt wurden. Vor allem der Journalist Lorenz Gallmetzer sieht in der „68er-Bewegung“ eine Veränderung in humanitärem Sinne. Geblieben von der „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige seien:

„am ehesten eine Haltung, eine Lebensanschauung. Geblieben und ungebrochen ist die Empörung über Ungerechtigkeit, über die Vorherrschaft des Geldes, über jeden Missbrauch der Macht. Geblieben ist auch das Bedürfnis, den Gang der Dinge nicht nur kühl-distanziert zu beobachten [...], sondern sich einzumischen, die gesellschaftlichen Prozesse mitzugestalten, als mündiger Bürger.“<sup>110</sup>

Enzo Nicolodi, ein weiterer Akteur der „68er“, führte an, dass Werte wie „soziale Gerechtigkeit, ziviler Einsatz und das Zusammenleben zwischen den Sprachgruppen“<sup>111</sup> ein wichtiges Vermächtnis der Bewegung seien. Während die Frauenrechtlerin Elisa Pavone diesen Zeit-

<sup>106</sup> SOLDNERER, 20. Jahrhundert, 225.

<sup>107</sup> HEISS, Gesellschaft, 59.

<sup>108</sup> Vgl. ebd., 59.

<sup>109</sup> Vgl. ESCHGFÄLLER, Südtirol, 70.

<sup>110</sup> Lorenz GALLMETZER, Ein trauriger 1. Mai, in: Raimund Löw, Hg., Die Fantasie und die Macht. 1968 und danach, Wien 2007, 203–225, hier 224.

<sup>111</sup> Interview mit Enzo Nicolodi, zitiert nach: Eschgfäller, Südtirol, 100.

raum als „wichtige Phase der Entwicklung“<sup>112</sup> für die Frauenbewegung in Südtirol / Alto Adige charakterisierte, war für Franz Pichler, Gründer des *Südtiroler Kulturzentrums*, 1968 ein „verlorenes Jahr“<sup>113</sup>. Er war damals von seinem Studium in München nach Südtirol / Alto Adige zurückgekehrt und konnte beobachten, wie die Diskussionen und Strömungen aus den Nachbarländern von den Universitätsabsolventen und -absolventinnen nach Südtirol / Alto Adige gebracht wurden und zumindest für ihn „von vorne losgingen“<sup>114</sup>. Im Vergleich zur „68er-Bewegung“ in Deutschland habe es für Pichler in Südtirol / Alto Adige keine Leitfiguren oder Aktionen mit politischem Gewicht gegeben.<sup>115</sup>

Josef Perkmann, einer der *brücke*-Herausgeber, berichtete in einem Radio-Interview am 23. April 2012 von seinen „68er“-Erfahrungen und stellte gleich zu Beginn klar, dass er nur die Bewegungen der Nebenschauplätze Wien, Padua und Bozen / Bolzano miterlebt habe, während die Studierendenbewegungen in den USA, Paris, Berlin und Rom erheblich mehr Aufsehen erregt hätten. In Padua, wo Perkmann seine ersten Studienjahre verbracht hatte, habe die „68er“-Strömung die Studierenden sehr schnell erreicht. So beschreibt Perkmann das Frühjahr 1968 noch als sehr ruhig, wohingegen wenige Monate später aktiv gegen den Vietnamkrieg, für höhere Löhne der Fabrikarbeiter/-innen sowie gegen das fragwürdige Niveau der Universitäten im Land demonstriert wurde. Er führt an, dass aufgrund der Bombenjahre im Südtirol / Alto Adige der 1960er die in Padua studierenden Südtiroler/-innen intensiv von den Studierendenbewegungen angeworben wurden, da man von ihnen gute Kenntnisse im Umgang mit Feuerwerkskörpern und ähnlichem erwartete. In Wien, so Perkmann, habe man die „68er“ bloß als „ein laues Lüftchen“<sup>116</sup> wahrgenommen, ohne nennenswerte Gewalt- und Protestaktionen. Dort habe man sich auf intellektueller und ideologischer Ebene mit den Gedankenströmungen der weltweiten 68er-Bewegungen auseinandergesetzt und ebenso Veränderungen erzielen können. In Südtirol / Alto Adige wiederum konnte man „mit bescheidenen Mitteln eine politische Diskussion vom Zaun brechen“<sup>117</sup>. Perkmann zufolge lag die Besonderheit der regionalen „68er-Bewegung“ darin, dass kritische Zeitungsartikel in der Zeitschrift *brücke* ausgereicht hätten, um Aufregung und Dissens im Land herbeizuführen. Der wichtigste Beitrag der „68er“ Südtirols / Alto Adiges war für

---

<sup>112</sup> Interview mit Elisa Pavone, zitiert nach: Ebd., 74.

<sup>113</sup> Interview mit Franz Pichler, zitiert nach: Ebd., 72.

<sup>114</sup> ESCHGFÄLLER, Südtirol, 72.

<sup>115</sup> Vgl. ebd., 72.

<sup>116</sup> Interview Josef Perkmann, Was bewegten die 68er in Südtirol?, ausgestrahlt am 23.04.2012, online unter: Radio Sunshine, <http://www.sunshine.it/?p=2966> (10.07.2014).

<sup>117</sup> Ebd.



Perkmann die Kritik an den damals bestehenden Autoritäten, besonders im schulischen und familiären Bereich, da diese künftig immer häufiger hinterfragt wurden.<sup>118</sup>

Die Erinnerungen der Aktivisten und Aktivistinnen müssen natürlich als subjektive Wahrnehmungen betrachtet und vor dem Hintergrund erinnerungskultureller Mechanismen durchaus kritisch hinterfragt werden. Für sie hatte diese Zeit vermutlich eine besonders persönlichkeitsbildende Relevanz, weil sie sich für eine Sache einsetzen und Provokationen und Dissens herbeiführen konnten. Da die SVP-beeinflusste Presse, einer der größten Kritikpunkte der Bewegung, ihren Aktivitäten ungenügend Aufmerksamkeit schenkte, sahen sie sich veranlasst, selbst Publikationsorgane zu schaffen, um ihren oftmals kontroversen Meinungen Raum zu geben. Sich mit wenigen Mitstreitern und Mitstreiterinnen gegen die von der Mehrheit akzeptierte Regierung zu stellen – oder mit den Worten Langers ausgedrückt: „Mit der Davidschleuder gegen Goliath“<sup>119</sup> anzutreten – erforderte Mut sowie das nötige politische Engagement und die Überzeugung, dass man im Stande sei, etwas bewirken zu können.

Auch wenn die politische Relevanz der Bewegung im Jahr 1968 selbst noch nicht erwähnenswert scheinen mag, so spielten die Aktionen der „68er“ und allen voran Alexander Langers doch eine wesentliche Rolle für die Veränderungen in den 1970er Jahren. Besonders während seiner Lehrtätigkeit war es zu entscheidenden Aktionen im Zuge der Oberschulbewegung gekommen, welche den Wandel im Bildungswesen (Mitspracherecht der Schüler/-innen, Wandel der Autoritäten) mit ausgelöst hatten. Politisch gesehen konnte Langer 1978 mit seiner Neuen Linken / Nuova Sinistra Erfolge erzielen, wenngleich diese nur eine Minderheit im Land erreichte. Die Bewegungen um 1968 und Langers Engagement als Landtagsabgeordneter haben langfristig betrachtet zumindest auf ideeller Ebene, in Form von Denkanstößen und Impulsen, zur Sensibilisierung für ethnische Minderheiten, Spuren in der Gesellschaft Südtirols / Alto Adiges hinterlassen.

#### 4. Resümee

Der Ausgangspunkt dieser Arbeit war die Frage, in welchem gesellschaftlich-politischen Kontext sich eine vermeintliche „68er-Bewegung“ in Südtirol / Alto Adige bewegte. Die 1960er Jahre waren in Südtirol / Alto Adige, aufgrund des historischen Prozesses seit Beginn des 20. Jahrhunderts von Spannungen zwischen den Sprachgruppen und den schleppenden Verhandlungen um die Autonomie des Landes bestimmt. Während die ältere Generation den ethnischen Konfliktlinien verhaftet blieb, wurde ein Teil der Südtiroler Jugend von den

---

<sup>118</sup> Vgl. ebd.

<sup>119</sup> Vgl. Alexander LANGER, Mit einer Schleuder gegen Goliath antreten?, in: Südtiroler Volkszeitung, 08.09.1978, 6.

Forderungen der weltweiten Studierendenbewegungen nach Emanzipation, Gleichberechtigung, politischem Mitspracherecht und Freiheit beeinflusst. Man wollte aus den klerikalen, elterlichen und konservativ-politischen Zwängen ausbrechen und die Politik des Landes mitbestimmen. Obwohl in Südtirol / Alto Adige nur eine Minderheit der jungen Erwachsenen von dieser Strömung ergriffen wurde, konnte eine Gruppierung entstehen, welche in den darauffolgenden Jahrzehnten vor allem im bildungspolitischen Bereich Veränderungen herbeiführen konnte. Da Südtirol / Alto Adige damals noch über keine eigene Universität verfügte, mussten die Studierenden in die Nachbarländer Österreich, in die BRD oder in italienische Städte ausweichen, wo sie die Studierendenbewegungen vor Ort miterleben oder selbst Teil davon werden konnten. Deren Forderungen wurden – zeitlich verspätet – auf und in die Heimat (über)tragen.

Im Rahmen der Arbeit sollte zudem geklärt werden, welche Rolle Alexander Langer innerhalb dieser Bewegung spielte und welche Ziele er durch sein Engagement verfolgte. Durch seine Bekanntschaft mit der linken Organisation *Lotta Continua* konnte Langer Erfahrungen mit der italienischen 68er-Bewegung sammeln, und er strebte auch für Südtirol / Alto Adige Veränderungen und Modernisierungen an. Aufgrund seines ausgeprägten Sinns für Gerechtigkeit und Sensibilität für ethnische Minderheiten forderte er von der Gesellschaft des Landes neben der Realisierung eines friedlichen Zusammenlebens der Sprachgruppen und der Pluralisierung der Partei- und Medienwelt mehr Reflexion über die eigene Identität und Geschichte sowie die Aufgabe des landläufigen Provinzialismus. Durch die Auseinandersetzung mit Langers Originaltexten wurden seine Vorstellungen für ein fortschrittliches und interethnisches Südtirol / Alto Adige aufgezeigt und innerhalb der „68er-Bewegung“ verortet.

Abschließend stellt sich die Frage, welche Bedeutung die „68er“ im Hinblick auf die späteren gesellschaftlichen Veränderungen in Südtirol / Alto Adige hatten. Die Aktivisten und Aktivistinnen selbst sahen in ihrem Schaffen eine grundlegende Bedeutung für die späteren Entwicklungstendenzen. Obwohl der Sprachgruppenkonflikt stets im Mittelpunkt des öffentlichen Geschehens stand, erkannte ein Teil der Gesellschaft Ende der 1960er Jahre, dass Veränderungen und Reformen im Land notwendig waren. Auch wenn die Bewegung in Südtirol / Alto Adige später als im Rest Europas einsetzte, war sie für die Region nicht weniger bedeutend als anderswo, da auch hier Veränderungen – vor allem im bildungspolitischen Bereich, durch die Einführung der Mitbestimmungsgremien in den 1970er Jahren sowie die Modernisierung des Unterrichtsstils – herbeigeführt werden konnten.

Südtirols / Alto Adiges „68“ hat sich also nicht übereinstimmend mit den europäischen Studierendenbewegungen entwickelt. Vielmehr bedingte der gesellschaftliche, politische und historische Kontext das Entstehen einer regionalspezifischen „68er Bewegung“, welche, vorangetrieben durch die Autonomiebestrebungen und den Sprachgruppenkonflikt, Besonderheiten in ihrer Intensität und Wirkung aufwies. Infolge der eingehenden Auseinandersetzung mit der Thematik kann in Südtirol / Alto Adige durchaus von der Existenz einer 68er-Bewegung gesprochen werden, da der von den Beteiligten hervorgerufene Dissens mittelfristig zu ideellen und gesellschaftspolitischen Veränderungen im Land geführt hat. Obwohl Alexander Langer nicht alle seine Ziele im Hinblick auf die Sprachgruppenproblematik erreichen konnte, ist es auch ihm und seinen politischen Visionen zu verdanken, dass eine gewisse Pluralisierung in wesentlichen gesellschaftlichen Bereichen sowie eine erhöhte Sensibilisierung für die ethnischen Minderheiten in Südtirol / Alto Adige bewirkt wurden.

## Anhang

### Literatur

- Hermann ATZ, Die Grünen Südtirols. Profil und Wählerbasis, Bozen 2007.
- Siegfried BAUR / Riccardo DELLO SBARBA, Hg., Alexander Langer. Aufsätze zu Südtirol 1975–1995 / Scritti sul Sudtirolo 1978–1995, Meran 1996.
- Birgit ESCHGFÄLLER, Südtirol in Bewegung. Die 68er. Analyse der unterschiedlichen Facetten des kulturellen und gesellschaftlichen Aufbruchs der 60er und 70er im Vergleich zum internationalen Kontext, phil. Diplomarbeit, Universität Salzburg 2010.
- Christoph FRANCESCHINI / Helmut LECHTHALER, Macht weiter, was gut war. Alexander Langer 1946–1995, Bozen u. a. 1997.
- Lorenz GALLMETZER, Ein trauriger 1. Mai, in: Raimund Löw, Hg., Die Fantasie und die Macht. 1968 und danach, Wien 2007, 203–225.
- Joachim GATTERER, Rote Milben im Gefieder. Sozialdemokratische, kommunistische und grün-alternative Parteipolitik in Südtirol, Innsbruck u. a. 2009.
- Michael GEHLER, Selbstbestimmung – kulturelle Landeseinheit – Europaregion? Die Tiroler Südtirolpolitik 1945–1989, in: Herbert Dachs u. a., Hg., Geschichte der Österreichischen Bundesländer seit 1945, Bd. 3: Tirol. Land im Gebirge. Zwischen Tradition und Moderne, Wien u. a. 1999, 569–729.
- Michael GEHLER, Tirol im 20. Jahrhundert. Vom Kronland zur Europaregion, Innsbruck 2009.
- Lucio GIUDICEANDREA, SüdtirolerIn als Identität. Die schwierige Ausbildung von Identitätsmodellen in Südtirol, in: Georg Grote / Barbara Siller, Hg., Südtirolismen. Erinnerungskulturen – Gegenwartsreflexionen – Zukunftsvisionen, Innsbruck 2011, 281–292.
- Hans HEISS, Bewegte Gesellschaft. Südtirol 1968, in: Geschichte und Region / Storia e regione 2 (1998), 57–100.
- Norbert C. KASER, Südtirols Literatur der Zukunft und der letzten 20 Jahre, in: Sondernummer des Skolast zur XIII. Studientagung, Brixen 1969, 16–19.
- Martin KLIMKE / Joachim SCHARLOTH, Hg., 1968 in Europe. A History of Protest and Activism, 1956–1977, New York 2008.
- Florian KRONBICHLER, Was gut war. Ein Alexander Langer-ABC, Bozen 2005.

- Florian KRONBICHLER, 30 Jahre Begrünung. Storia verde, in: Grüne Fraktion im Südtiroler Landtag / Gruppo Verde in Consiglio Provinciale, Hg., Recht – Ambiente – Pesc. 30 Jahre Grüne im Südtiroler Landtag, Bozen 2008, 23–51.
- Alexander LANGER, Mit einer Schleuder gegen Goliath antreten?, in: Südtiroler Volkszeitung, 08.09.1978, 6.
- Alexander LANGER, Die Mehrheit der Minderheiten, hg. von Peter Kammerer, Berlin 1996.
- Alexander LANGER, Zehn Punkte für das Zusammenleben, in: Siegfried Baur / Riccardo Delo Sbarba, Hg., Alexander Langer. Aufsätze zu Südtirol 1978–1995 / Scritti sul Sudtirolo 1978–1995, Meran 1996, 234–243.
- Alexander LANGER, Zum Selbstverständnis der Südtiroler, in: Siegfried Baur / Riccardo Delo Sbarba, Hg., Alexander Langer. Aufsätze zu Südtirol 1978–1995 / Scritti sul Sudtirolo 1978–1995, Meran 1996, 51–60.
- Siegfried NITZ, Fieber 68, Bozen 2014.
- N. N., Kommentar „Intoleranz“ zu: Linke verlässt die Hochschülerschaft, in: Dolomiten, 06.07.1970, 3.
- Adriano SOFRI / Luciano DELLA MEA, Zur Strategie und Organisation von „Lotta continua“, Berlin u. a. 1971.
- Gottfried SOLDERER, Hg., Das 20. Jahrhundert in Südtirol, Bd. 4: 1960–1979. Autonomie und Aufbruch, Bozen 2002.
- Rolf STEININGER, Südtirol im 20. Jahrhundert. Vom Leben und Überleben einer Minderheit, Innsbruck u. a. 1997.
- Claudia THURNER, Reportage: Tirol im 20. Jahrhundert, in: Kronen Zeitung, 02.06.2008, 26.
- Marica TOLOMELLI, 1968. Formen der Interaktionen zwischen Studenten- und Arbeiterbewegung in Italien und der Bundesrepublik, in: Ingrid Gilcher-Holtey, Hg., 1968 – vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, 82–100.
- Marica TOLOMELLI, Jenseits von „Spaghetti und Revolvern“. Italienische Verhältnisse in den 1970er Jahren, in: Geschichte und Gesellschaft 35/3 (2009), 429–457.

### **Onlineressourcen**

- Michael DEMANEGA, Alexander-Langer-Grundschule?, 11.07.2012, online unter: Die Freiheitlichen.com, <http://www.die-freiheitlichen.com/index.php/unsere-arbeit/pressemitteilungen/5080-alexander-langer-grundschule> (05.11.2014).

- N. N., Internationaler Alexander Langer Preis, online unter: Fondazione Alexander Langer Stiftung, <http://www.alexanderlanger.org/de/83> (28.10.2014).
- N. N., Landesgesetz vom 5. September 1975, Nr. 49. Mitbestimmungsgremien auf Schulsprengel- und anstaltsebene für die Grund-, Sekundar- und Kunstschulen in der Provinz Bozen, online unter: Autonome Provinz Bozen Südtirol, LexBrowser, [http://lexbrowser.provinz.bz.it/doc/de/lp-1975-9/landesgesetz\\_vom\\_5\\_september\\_1975\\_nr\\_49.aspx](http://lexbrowser.provinz.bz.it/doc/de/lp-1975-9/landesgesetz_vom_5_september_1975_nr_49.aspx) (03.11.2014).
- N. N., Langer-Schule. Deutsche und italienische Klassen teilen sich eine Schule, 08.09.2014, online unter: Autonome Provinz Bozen Südtirol, News, [http://www.provinz.bz.it/news/de/news.asp?news\\_action=4&news\\_article\\_id=470004](http://www.provinz.bz.it/news/de/news.asp?news_action=4&news_article_id=470004) (31.10.2014).
- N. N., Protokoll der Gemeinderatsitzung vom 10.06.2009 - 17.30 Uhr, online unter: Stadtgemeinde Sterzing Autonome Provinz Bozen-Südtirol / Comune Di Vipiteno Provincia Autonoma Di Bolzano-Alto Adige, [http://www.sterzing.eu/verwaltung/protokolle-gemeinderat.asp?redas=yes&somepubl\\_action=300&somepubl\\_image\\_id=151797](http://www.sterzing.eu/verwaltung/protokolle-gemeinderat.asp?redas=yes&somepubl_action=300&somepubl_image_id=151797) (12.06.2015).
- N. N., Vertiefungstreffen: Guido Dincò, die Situation des Zusammenlebens in der Provinz Bozen, online unter: Fondazione Alexander Langer Stiftung, <http://www.alexanderlanger.org/de/747/3087> (23.10.2014).
- Interview Josef PERKMANN, Was bewegten die 68er in Südtirol?, ausgestrahlt am 23.04.2012, online unter: Radio Sunshine, <http://www.sunshine.it/?p=2966> (10.07.2014).
- Michael SCHMID-KLINGENBERG, Wie Judas im Olivenhain, 28.09.1995, online unter: spiegel.de, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9209753.html> (29.10.2014).
- Rolf STEININGER, Die Südtirolfrage, online unter: Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, Zeitgeschichte Informationssystem, <http://www.uibk.ac.at/zeitgeschichte/zis/stirol.html> (03.11.2014).
- Arnold TRIBUS, Je klarer wir trennen..., erschien als Leitartikel in: Neue Südtiroler Tageszeitung, am 23.08.2012, online unter: Forum Brunnek, <http://www.forum-brunneck.com/?p=10090> (31.10.2014).

Empfohlene Zitierweise:

Simona WINKLER, Alexander Langer als Akteur der „68er-Bewegung“ in Südtirol, in: *historioPLUS 2* (2015), 81-111, online unter: <http://www.historioplus.at/?p=499>.

Bitte setzen Sie beim Zitieren dieses Beitrags hinter der URL-Angabe in runden Klammern das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse.